

Ein Ort zum Innehalten

Die Kapelle im Feldafinger Klinikum ist ein schlichter Raum mit warmer Atmosphäre

Feldafing – Ein sakraler Raum der Stille ist für ein Krankenhaus wichtig. In der neuen Feldafinger Artemed-Klinik gibt es einen solchen Raum. Die Klinikkapelle wurde von Geistlichen beider Konfessionen eingesegnet. Für Schwester Veronika Sube von den Tutzinger Missionsbenediktinerinnen, im Feldafinger Krankenhaus für die Seelsorge verantwortlich, ist der Raum nicht nur wegen seiner besonderen Atmosphäre ein Geschenk. In der alten Klinik am Dr. Appelhans-Weg war der Meditationsraum in ihrem Büro untergebracht. Pfarrer Peter Brummer, Pfarrerin Susanne Rübiger, Diakon Werner Schwarzwaldler und Schwester Veronika Sube gestalteten die Feier in der Kapelle gemeinsam. Dabei waren Patienten und Mitarbeiter des Klinikums.

Den Raum im Erdgeschoss der neuen Klinik dominiert ein rund drei Meter hohes Acrylbild in Gelb- und Orangetönen, dessen Farbgewicht die schlichte Gestaltung der Wände und der Bänke unterstreicht. Ein zartes, geschmiedetes Kreuz bestärkt diesen Eindruck. Der Grafinger Künstler Robert Weber hat den Kapellenraum gestaltet. Als Kontrast zu der moder-



Segnung einer Kapelle: Diakon Werner Schwarzwaldler, Pfarrerin Susanne Rübiger, Schwester Veronika Sube und Pfarrer Peter Brummer (v.l.) bei der Feier im Feldafinger Klinikum. Den Raum gestaltete der Grafinger Künstler Robert Weber.

FOTO: ANDREA JAKSCH

nen Einfachheit steht eine fast lebensgroße Madonna aus Holz, die den Raum belebt und ihm eine mütterliche Wärme verleiht. Die Figur stammt vom Dachboden des Tutzinger Klosters. Schwester Veronika hatte sie dort entdeckt und war sofort fasziniert von ihr. „Seit sieben, acht Jahren begleitet

mich diese Madonna“, erzählt sie. „Ich dachte sofort: die wird es.“ Nachdem der Schwesternrat dem Umzug der Madonna zugestimmt hatte, durfte sie nach Feldafing kommen.

Die Figur ist mit der Signatur „K. Baur“ gezeichnet und der Jahreszahl 1948, wie Schwester Veronika berich-

tet. Sie ist Teil einer Heiligen Familie: „Es gibt einen weiteren Block, den Josef mit dem sechs- oder siebenjährigen Jesus zeigt.“

Die Patienten nehmen den Raum gerne an, wie sich zeigt. Die Kapelle wird von den Menschen in der Klinik aufgesucht, um sich zu sammeln, um zu beten, eine Kerze anzuzünden oder eine Fürbitte, einen Dank oder Gruß in das bereitliegende Buch einzutragen. Auch die Wort-Gottesfeiern in der Kapelle stoßen, so Sr. Veronika, auf großen Zuspruch – und das völlig konfessionsunabhängig. „Dieser Raum ist Zuflucht für alle, gleich welchen Glaubens, welcher Herkunft, welcher persönlichen Situation. Hier sind wir eine Gemeinschaft, die Gott in Wort und Sakrament begegnen möchten.“ Die körperliche Heilung sei wichtig und stehe in einem Krankenhaus an erster Stelle. „Dennoch gehören Körper, Geist und Seele untrennbar zusammen“, sagt die Ordensschwester. Im klinischen Alltag begleite sie Patienten und deren Angehörige daher oft in ganz existenziellen Fragen, etwa bei einer körperlichen Einschränkung oder wenn ein Umzug in ein Altenheim anstehe.